

Der Landbote

ZRZ
Zürcher Region

WINTERTHUR UND UMGEBUNG

 **Vormittag**
8°
 **Nachmittag**
23°
WETTER SEITE 17

Pfaus Kybur
Der Museumsleiter Stauffacher zeigt, wo der damalige Besitz Kyburg darstellte.



Freude und Frust
Lüthi triumphierte 1 GP von Frankreich, Federer verlor das Spiel in Rom. SEITE 30

Ein «Hitze»
Der FCW erreichte Chiasso ein 0:0, dem Sieg aber nicht als die Tessiner.



Bisher wenig Unterstützung für Anti-Littering-Kampagne

WEINLAND Bürgerliche Parteien im Weinland bekämpfen die Anti-Littering-Kampagne der Kehrichtorganisation. Sie zweifeln an der Wirkung. Tatsächlich fehlen objektive Beweise.

Die Anti-Littering-Kampagne der Kehrichtorganisation Wyland geniesst bei den politischen Parteien überraschend wenig Rückhalt. Die SVP und die FDP empfehlen den Stimmbürgern der 22 betroffenen Gemeinden, die Kampagne

am 14. Juni abzulehnen. Als einzige Partei stellen sich bislang die Grünen hinter die Vorlage. Die SP fasst keine Abstimmungsparole. Die Delegierten aus den Gemeinden hatten die Kampagne im Oktober mit 13 Ja-

5 Nein-Stimmen gutgeheissen. Daraufhin haben die Jungfreisinnigen erfolgreich das Referendum dagegen ergriffen. Es ist das erste im Kanton gegen den Entscheid eines Zweckverbands. **Witzige Slogans nützen** Dass Littering im Weinland ein Problem ist, anerkennen auch die meisten Gegner der Anti-Littering-Kampagne. Sie glauben aber nicht daran, dass die Aktion «Schmätterling statt Littering» für 102 000 Franken im ersten Jahr Abfallsünder zu einem Umdenken bewegen kann. Bussen seien das bessere Mittel gegen die Übeltäter. Zur Wirksamkeit von solchen Kampagnen gibt es diverse Studien. Objektive Messungen von

Veränderungen der Abfallmenge existieren aber kaum. Gut dokumentiert ist hingegen ein erhöhtes Sauberkeitsempfinden nach Kampagnen. Ein Feldexperiment mit Beteiligung der ETH ergab zudem kürzlich: Plakate mit witzigen Slogans bewirken, dass die Umwelt signifikant weniger verschmutzt wird als mit autoritären Plakaten. roh/mab SEITE 3

Geröll auf SBB-Schienen

DACHSEN Am Samstag musste die Eisenbahnstrecke zwischen Dachsen und Neuhausen am Rheinfluss für mehrere Stunden gesperrt werden. Wegen der Regenfälle der letzten Tage hatten sich an einem Hang Geröll und Sträucher gelöst. «Für die Passagiere bestand zu keinem Zeitpunkt eine Gefahr», sagt SBB-Mediensprecher Daniele Pallecchi. Um 16 Uhr konnte die Strecke wieder freigegeben werden. Betroffen waren die Linien S16 und S33. Es standen Ersatzbusse im Einsatz. neh SEITE 9

Basels sechster Titel in Serie

FUSSBALL In der 33. und viertletzten Runde der Super League sind drei Entscheidungen gefallen: Mit dem 0:0 gegen die Young Boys wurde der FC Basel zum 18. Mal und zum sechsten Mal in Serie Schweizer Meister. YB ist definitiv Zweiter und Thun als Dritter endgültig in der Qualifikation für die Europa League. Mit dem 2:2 in Thun hat der FC Zürich seinen vierten Platz gefestigt, der ebenfalls mit Sicherheit in die Europa-League-Qualifikation führt. Der Vorsprung des FCZ auf ein Trio mit Luzern, Sion und St. Gallen beträgt fünf Punkte. Nach dem 2:0 gegen St. Gallen dürfen sich auch die Grasshoppers wieder europäische Hoffnungen machen. Denn schafft Basel das Double und gewinnt den Cupfinal gegen Sion, steigt auch der Meisterschaftsfünfte in die Europa League ein. si SEITE 29

Pfadi in St. Gallen gestoppt



Kein Durchkommen gab es hier für den Winterthurer Stefan Freivogel (rechts). Pfadi verlor in der Kreuzbleiche 16:25 gegen St. Otmar und muss morgen in ein fünftes Spiel um den Finaleinzug. Heinz Diener SEITE 27

Wachstum prognostiziert

BERN Fritz Zurbrügg, der künftige Vizepräsident der Nationalbank (SNB), sagt, dass es im laufenden Jahr trotz Aufhebung des Mindestkurses zu keiner Rezession kommt. Im Interview zeigt das Direktoriumsmitglied Verständnis für die Unternehmer, die nach der Aufhebung des Frankenmindestkurses zum Euro am 15. Januar verärgert waren. Es sei eine starke Aufwertung in sehr kurzer Zeit gewesen. Diese Entwicklung stelle die Exportfirmen und gewis-

se Sektoren vor grosse Herausforderungen. Trotzdem fällt Zurbrügg's Prognose für das laufende Geschäftsjahr optimistisch aus. Zwar erwartet die Nationalbank, dass sich das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr abschwächen werde. Fürs zweite Halbjahr könne dagegen von einem Anziehen der Konjunktur ausgegangen werden. Fürs Gesamtjahr hat die Nationalbank ihre Voraussage von zwei auf ein Prozent reduziert. sda SEITE 22

Kritik vom Parteichef

MARKWALDER Für FDP-Präsident Philipp Müller hat die Berner FDP-Nationalrätin Christa Markwalder mit der Weiterleitung von Kommissionsinformationen an eine Lobbyistin das Kommissionsgeheimnis verletzt. Das Weitere liege in den Händen des zuständigen Ratsbüros. Unterdessen sei bekannt, was Markwalder weitergeleitet habe, begründete Müller in der «Samstagsrundschau» von Schweizer Radio SRF seine Ansicht. Bisher hatte er le-

diglich auf die Unschuldsvermutung verwiesen. Es gehe für den Geheimnisverrat nicht darum, welchen Stellenwert die weitergeleiteten Informationen hätten, erklärte er. Jede Unterlage falle unter das Kommissionsgeheimnis. Ob Markwalder wie geplant im Herbst Nationalratspräsidentin werden soll, liess der FDP-Chef offen. Das entscheide der Nationalrat, und dabei habe wiederum der Entscheid des Ratsbüros Einfluss. sda SEITE 22

Käferjagd geht wieder weiter

WINTERTHUR Es ist bereits das vierte Jahr im Kampf gegen den Asiatischen Laubholzbockkäfer. Letztes Jahr haben die Stadtgärtner zwar weder Käfer noch Larven des tödlichen Schädlings gefunden. Dennoch herrscht Alarmstimmung. Im Winter wurden die Mitarbeiter intern geschult. Im April begann das Monitoring wieder, vorerst auf öffentlichen Grundstücken. Ab Mitte Mai werden private Gärten und Halden nach dem Käfer abgesucht. Ein entsprechendes Flugblatt wird demnächst in Oberwinterthur und Hegi verteilt. Letztes Jahr hat der Kampf gegen den Käfer Kosten von 825 000 Franken verursacht. Stadt und Kanton teilen sich die Rechnung 1:2. red SEITE 5

WAS SIE WO FINDEN

Leserbilder	11
Agenda	13
TV/Radio	15
Sport	26
Todesanzeigen	12
Eulach-/Fahrzeugmarkt	16
Amtliche Anzeigen	16
Veranstaltungen	35



ANZEIGE



Jetzt Probefahren
Tel. 052 224 09 90

auto-härti
IHR VOLVO PARTNER IN WINTERTHUR

www.autohaerti.ch

James-Bond-Technik aus dem ZHAW-Labor

FORSCHUNG Vier kleine Roboter schwärmen aus, schieben sich unter die Räder eines Autos und transportieren dieses ab. Was nach Actionfilm klingt, soll bald Einsatzkräfte bei der Bombenentschärfung besser schützen. Der Produzent des ZHAW-Projekts ist aber abgesprungen.

Am Flughafen Zürich geht eine Drohung ein: In einem Auto sei eine Bombe versteckt, das betreffende Fahrzeug befinde sich in einem der gut genutzten Parkhäuser. Dieses Szenario ist zwar erfunden, doch niemand kann garantieren, dass es nie zu einer solchen Situation kommt.

Bis dato würde in einem solchen Fall ein Spezialkommando der Polizei ausrücken, erst die Fahrzeuge rings umher weggeschoben und einen Bombenentschärfungsroboter einsetzen, der das Fahrzeug unschädlich macht. Gerade das Verschieben von benachbarten Fahrzeugen kann aber sehr gefährlich sein, denn viele Bomben reagieren schon auf geringste Erschütterungen.

Warum also nicht die Autos auch mittels Roboter abtransportieren, um das Risiko zu mindern? Mit dieser Idee stellte das Institut für Mechatronische Systeme (IMS) der ZHAW im Jahr 2011 ein Konsortium zusammen. Gemeinsam mit fünf europäischen Firmen und Institutionen bewarb es sich um eine mit 2,8 Millionen Euro dotierte Projektförderung der EU – und erhielt den Auftrag. Die ZHAW, die mit sechs Personen am Projekt beteiligt war, erhielt dafür von der EU 950 000 Euro.

3-D-Bild zur Einschätzung

Entstanden ist in der dreijährigen Forschungsarbeit der Roboter Avert (kurz für Autonomous Vehicle Emergency Recovery Tool). Christopher Henschel, Projektleiter bei der ZHAW, erklärt den Einsatz des Roboters: «Die sogenannte Deployment Unit wird von einem herkömmlichen Bombenräumroboter zum Einsatzort gezogen.» Dort erstellt Avert erst ein 3-D-Bild der Situation mithilfe eines Lasers. Der Einsatzleiter der Polizei oder der Armee kann dann anhand des Bildes den Roboter anweisen, welche Fahrzeuge entfernt werden müssen.

In einem zweiten Schritt werden vier sogenannte Bogies, eine

Art fahrbare Unterlegplatten, von der Deployment Unit entfesselt. Diese fahren automatisch neben die vier Autoräder und schieben sich auf drei Seiten um das Rad herum. Wenn alle Bogies positioniert sind, heben sie das Fahrzeug mittels im Bogie integrierter Rollen leicht an und können so das Auto abtransportieren.

Dabei werde der Roboter vorzugsweise bei den Fahrzeugen eingesetzt, die den Zugang zum Fahrzeug mit der Bombe versperren, damit der Entschärfungsroboter mehr Platz hat, sagt Henschel. «Das Fahrzeug zu bewegen, in dem die Bombe vermutet wird, ist oft zu gefährlich.» Das Spezielle an den Bogies: Sie können das Auto dank Spezialrädern nicht nur vor- oder zurückfahren, sondern auch seitwärts nach links oder rechts abtransportieren.

Einsatz in Parkhäusern

Einen kleinen Makel hat das System allerdings: Es kann nur auf relativ ebenen Flächen eingesetzt werden. Ein Einsatz auf einem Kiesparkplatz wäre bereits heikel. «Wir haben die Räder absichtlich so klein gemacht, damit die Bogies unter jedes Fahrzeug passen», erklärt Henschel. Das System sei für urbane Gebiete hauptsächlich in Parkhäusern konzipiert und weniger für den Einsatz in Krisengebieten, wo die Strassen oft uneben oder gar mit Schlaglöchern übersät sind.

Ende April hat die ZHAW die Arbeit am Projekt offiziell beendet. Ursprünglich geplant war, dass ein deutscher Industriepartner im Anschluss die Produktion und Vermarktung des Roboters übernimmt. Doch dieser hat sich nun zurückgezogen. «Unser Projektkoordinator in England sucht nach einem geeigneten neuen Partner», sagt Henschel. Mögliche Endkunden seien Polizei- und Armee, aber auch andere Einsatzgebiete wären denkbar. Ein Roboter soll im Handel rund 100 000 Franken kosten.

Chantal Hebeisen



Schutz für das Bombenentschärfungskommando: Mit dem Roboter können Autos aus bis zu einem Kilometer Entfernung weggeschoben werden. pd

Herr Henschel, Ihr Projekt wurde gemeinsam mit Industriepartnern konzipiert. Der Hauptpartner, eine deutsche Firma, die auf Terrorbekämpfung spezialisiert ist, ist für Produktion und Vertrieb des Roboters nun abgesprungen. Enttäuscht?

Christopher Henschel: Ja, im Team ist schon eine gewisse Enttäuschung spürbar. Aber wir sind guter Dinge, dass unser englischer Projektkoordinator einen neuen Industriepartner findet. Es gibt schliesslich die Endanwender wie Polizei, Bombenentschärfungskommandos und Sicherheitsdienste, die bei der Schlussdemonstration dabei waren und nun darauf drängen, ein solches System einsetzen zu können. Wir haben da bereits mehrere Interessenten. Eine Möglichkeit wäre daneben, einen Abschleppdienst mit diesem modernen System auszurüsten. Mehrere Interessenten könnten sich zudem vorstellen, nur eine Teilkomponente des Gesamtprojekts weiterzuverwenden.

Nachgefragt



Christopher Henschel
Avert-Projektleiter

«Der Eindruck täuscht, dass wir Forschungsarbeit für Firmen übernehmen»

Ein Bombenentschärfungsroboter, der schliesslich zum Abschleppen falsch parkierter Autos verwendet wird – entspricht das denn noch der ursprünglichen Projektidee?

Es kann passieren, dass sich bei einer so langen Projektdauer, in unserem Fall drei Jahre, die wirtschaftlichen Bedingungen beim Industriepartner ändern und er gezwungen ist, seine Geschäftsstrategie anzupassen. Das tut aber dem Projekt keinen Abbruch, es eröffnet im Gegenteil manchmal sogar spannende neue Perspektiven. Ausserdem: Im Fokus dieser Projekte steht nicht nur das Endprodukt, sondern auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse in den einzelnen Teilbereichen, in denen wir geforscht haben. Davon profitieren nicht nur die direkt beteiligten Projektpartner, sondern weite Kreise der nationalen und internationalen Forschung und Industrie. **Man könnte den Eindruck gewinnen, dass die ZHAW hier mit öffentlichen Geldern For-**

schungs- und Entwicklungsarbeit ausführt, von der dann private Unternehmen profitieren.

Der Eindruck täuscht. Beim Avert-Roboter haben wir beispielsweise neben mehreren wissenschaftlichen Veröffentlichungen über das Projekt hinaus Seminare und Demonstrationsveranstaltungen geplant. Und die Ergebnisse aus solchen Projekten fliessen auch in die Lehre ein. Das ermöglicht unseren Studenten, neueste Erkenntnisse später in der Industrie sofort umzusetzen. Das heisst, unsere Erkenntnisse in der Robotik stehen, bis auf einen sehr kleinen Teil, der aus Sicherheitsgründen geheim gehalten werden muss, der Allgemeinheit zur Verfügung. Sie sind also nicht exklusiv für eine Firma. Wir stellen das notwendige Wissen für die Problemlösung bereit und sind frei, dieses weiterzuverwenden. Die Industrialisierung und die Vermarktung ist dann Sache des Industriepartners. heb

Das vierte Jahr des Käferkrieges

NEUHEGI Im Sommer 2012 wurde der Asiatische Laubholzbockkäfer an der Sulzerallee entdeckt, ein tödlicher Schädling. Seither herrscht Alarm, und die Stadtgärtner bleiben wachsam, auch wenn letztes Jahr keine Larven mehr entdeckt wurden.

Der zwei, drei Zentimeter lange schwarze Käfer mit den geringelten Fühlern ist in Winterthur bekannter als manch einheimisches Insekt. Vor allem aber ist er berüchtigt und gefürchtet. Denn lässt man den Asiatischen Laubholzbockkäfer leben, verwüsten er bald ganze Waldstriche, natürliche Feinde hat der ungeliebte Einwanderer hier keine. Ungehindert könnte er Bäume befallen und zum Absterben bringen, liesse man ihn Löcher ins Laubholz bohren und darin Eier ablegen.

Diese Gefahr erkannte Christian Wieland von dem Moment an, als im Sommer 2012 bei einer Kontrolle in Neuhegi erste Käfer aufflogen. Der Leiter der Stadtgärtnerei hat sich seither dem Kampf gegen den Käfer verschrieben. Und er hatte Erfolg. Nach 160 Käfern im ersten Jahr fanden

Wielands eigene sowie die zugemieteten Baumpfleger und die mitschnüffelnden Spürhunde im zweiten Jahr noch ein Dutzend Larven, im letzten Jahr gar keine mehr – weder Larven noch Käfer.

Verdächtige mit Feldstecher

«Das Monitoring war erfolgreich», hält Wielands Faktenblatt



Seit April wird er wieder gejagt: Asiatischer Laubholzbockkäfer. Marc Dahinden

für 2014 knapp und nüchtern fest. Zweimal, im Frühling und im Herbst, suchten Baumpfleger und Spürhunde die Fokuszonen, also das engere Gefahrengebiet, ab. Im Winter waren die Baumpfleger dann in der etwas weiter gestreuten Pufferzone mit starken, hochauflösenden Feldstechern unterwegs und schauten sich die Bäume an.

Manchen Passanten und Anwohnern kamen diese Beobachter offenbar verdächtig vor, es seien einige Meldungen bei der Polizei eingegangen, erzählt Wieland.

140 Bäume wurden in der Folge im letzten Jahr gefällt, vor allem Bäume, bei denen die Spürhunde mehrfach angegeben hatten. Diese standen mehrheitlich bei Burckhardt Compression und im Gebiet Reismühle. Zudem wurden erneut rund 900 Quadratmeter Sträucher flächig abgeschnitten, am Reismühlekanal sowie dort, wo einst Karl's Kühne Gassenschau gastiert hatte. Dieser Käferkampf verursachte im letzten Jahr Kosten von 825 000 Franken, wovon 150 000 für Neupflanzungen gebraucht wurden. Stadt und Kanton teilten sich die Ausgaben im Verhältnis 1:2.

Nun hat bereits das Jahr vier des Käferkrieges begonnen. Im Winter wurden die Mitarbeiter intern geschult. Im April begann das Monitoring wieder, vorerst auf öffentlichen Grundstücken, und ab Mitte Mai nun blicken die Baumpfleger und schnüffeln die Spürhunde auch wieder in privaten Gärten und Halden. Dafür hat Stadtgärtner Wieland erneut ein

Flugblatt verfasst, das demnächst in Oberi und Hegi verteilt wird.

Wachsam bleiben!

Weiterhin gilt: Wer glaubt, einen dieser Laubholzbockkäfer gefunden zu haben, soll ihn in einem Konfitüreglas fangen und fotografieren; alle Verdachtsfälle müssen der Stadtgärtnerei gemeldet werden. Zwar gilt 2015 nicht als eigentliches Flugjahr, doch wisse man nie genau, wie lange ein Zyklus dauere, sagt Wieland.

Weiterhin darf kein Schnittgut die Gefährdungszonen verlassen, alles muss zur Sammelstelle im Link 28 an den Bahngleisen gebracht werden. Von dort – und das ist neu – geht das Grüngut nicht mehr in die Verbrennung, sondern in die neue Kompostanlage Riet. Bund und Kanton haben diesen Entsorgungsweg bewilligt. Aber auch dort gilt: Nicht lange lagern, sondern sofort verarbeiten.

Noch mindestens zwei weitere Jahre werden diese Kontrollen nötig sein. Denn erst wenn vier Jahre lang keine Käfer und keine Larven mehr aufgetaucht sind, kann man ein Gefahrengebiet als sauber bezeichnen. Martin Gmür

In Kürze

GROSSER GEMEINDERAT

Thomas Deutsch rückt nach

Der Stadtrat hat Thomas Deutsch (EVP) als Ratsmitglied per sofort für gewählt erklärt. Er tritt die Nachfolge von Barbara Günthard Fitze an, die vor einer Woche zurückgetreten ist. red

ANZEIGE

NEIN zur neuen Erbschaftssteuer

«Die Erbschaftssteuer ist ungerecht. Viele Eigentümer sparen für ihr Haus ein Leben lang, zahlen Steuern und verzichten dafür auf Vieles. Es ist falsch, wenn sich der Staat noch einmal daran bereichert.»

Hans Egloff
Nationalrat SVP
Präsident HSV Schweiz